

Allenfalls Holznägel wurden verwendet, ansonsten wurden Ständer, Schwellen und Riegel miteinander verzapft, verkämmt oder verblattet – was mit aufwendigen Verarbeitungstechniken verbunden ist. Doch ein Fachwerkhaus besteht nicht nur aus dem Holzskelett, sondern auch aus den Ausfachungen. Sie erfolgte oft mit senkrechten Holzstäben oder horizontalem Weidengeflecht mit Strohlehmewurf. In Norddeutschland dominiert dagegen das Ziegelmauerwerk.

Schutz des Ständerwerks

Der erste Schritt bei der Fachwerkhaussanierung ist die Überprüfung des tragenden Holzskeletts. Oft ist das Ständerwerk noch in einem Zustand, der ein Ausbessern der Fachwerkkonstruktion nicht notwendig macht. Sind die Balken jedoch teilweise verfault, müssen sie ausgetauscht oder zusätzliche Stützbalken eingebracht werden. Schwammgebilde sind stets zu beseitigen und angegriffene Hölzer mindestens einen Meter über den Befall hinaus auszubauen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass das architektonische Erscheinungsbild nicht gestört wird, da es auf statischen Berechnungen beruht und keineswegs nur schön aussieht.

Ein unterschiedliches Schwinden des Holzes führt oftmals zur Verformung der gesamten Konstruktion, weswegen das Fachwerk mitunter neu ausgerichtet werden muss. Dies erfolgt mit Winden, die langsam und möglichst ohne Spannung die Hölzer „gerade rücken“. Zuvor müssen dann jedoch die Gefache entfernt und alle Verbindungen freigelegt und gesäubert werden.

Des Weiteren wurden in Hanglagen oftmals krumme Sockelschwellen verbaut. Sind diese sanierungsbedürftig, ist ein entsprechender Austausch

zu kostspielig. Stattdessen können gestoßene Schwellen eingebaut werden, also gerade Hölzer, die stufenweise ineinander gefügt sind und so der jeweiligen Hangneigung angepasst werden. Die Sockelschwellen müssen in jedem Fall vor aufsteigender Feuchtigkeit geschützt werden. Dafür können einige Ziegellagen unter dem Holzaufleger gelegt werden. Um die Schwellen auch vor Spritzwasser zu schützen, sollten sie mindestens 50 Zentimeter über dem anstehenden Gelände liegen. Fundamenteile, die direkt unterhalb der Sockel-

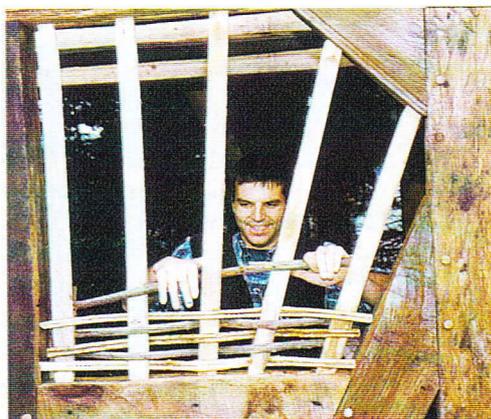
schwelle liegen, sollten eine ausreichende Neigung aufweisen, damit das Wasser immer gut ablaufen kann.

Ausgefacht

Eine neue Ausfachung ist aus wärmetechnischen Gründen in der Regel notwendig. Dazu bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Ein traditioneller und bauphysikalisch sinnvoller Baustoff ist Lehm, denn er stellt quasi ein natürliches Konservierungsmittel für Holz dar. Die Gründe dafür liegen in der Gleichgewichtsfeuchte des Lehms, die niedriger ist als die

von Holz. So wird es trocken gehalten, ein Parasitenbefall verhindert und gesundheitsgefährdende Holzschutz- und -konservierungsmittel werden nicht unbedingt benötigt. Manche Restauratoren sind schon überrascht, in welchem einwandfreien Zustand sich selbst jahrhundertalte Balken befinden, die von einer Lehmschicht umgeben waren.

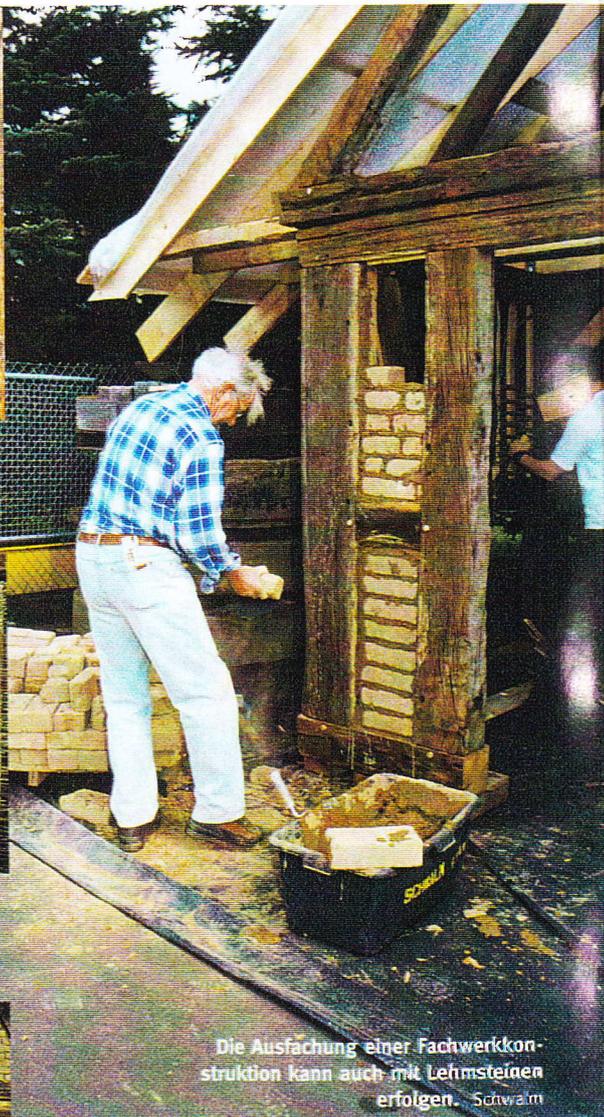
Ungehobelte oder einseitig gehobelte Lehm- oder Lehmputzplatten eignen sich auch aus praktischen Gesichtspunkten für die Sanierung von Fachwerkhäusern. Die Arbeit mit den großflächigen



Ein Flechtwerk aus Holz ist eine traditionelle Ausfachungsmethode für Fachwerkkonstruktionen. Schwalm



Sind die Holzausfachung und das Strohgebilde im Innern angebracht, kann alles mit Lehm verputzt werden. Schwalm



Die Ausfachung einer Fachwerkkonstruktion kann auch mit Lehmsteinen erfolgen. Schwalm

Die Ausfachung mit Lehmsteinen ist abgeschlossen. Deutlich zu sehen: Der Abstand zu den Balken, der noch Platz für den Putz lässt, sodass alles bündig abschließt. Schwalm